



Die Familie von Alla Stephanyan



Alla, Angelina, Ishkhan, Grigor

Der Container war jedoch in katastrophalem Zustand, **kein Strom, kein Wasser, kein Gas, keine Toilette, keine Heizung!** Und die Winter in Jerewan sind sehr kalt.

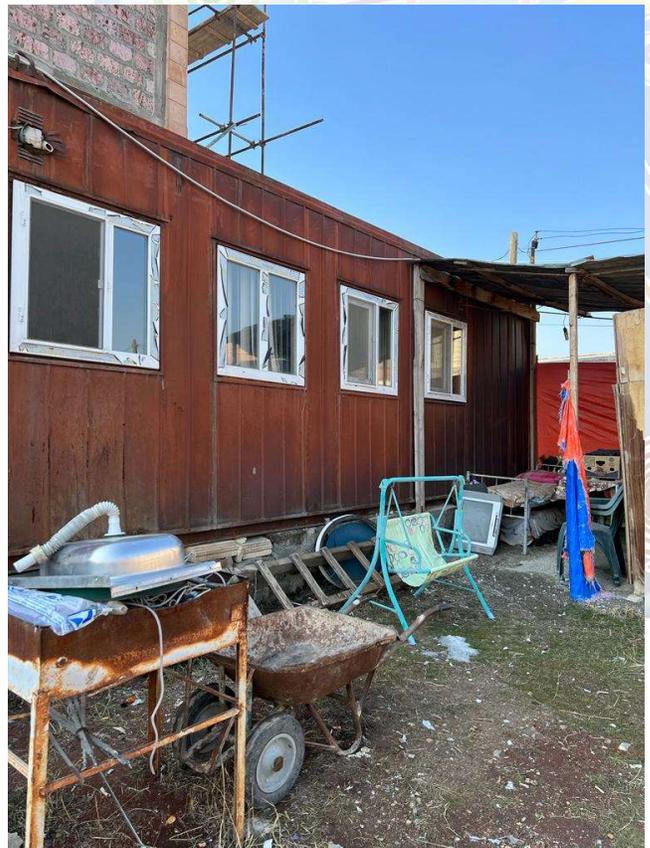
Alla und Grigor fragten verschiedenste Organisationen, doch niemand wollte helfen, bis dann der frühere Arbeitgeber von Alla ihnen doch Unterstützung zusicherte. Grigor konnte dadurch den Container notdürftig reparieren und ihn etwas wohnlicher machen, auch ein Stromkabel wurde gezogen.

Doch noch immer hatten sie kein Wasser und keine Toilette. Dafür mussten sie immer ins Haus von Allas Mutter gehen, welches in der gleichen Gegend liegt – doch nicht etwa nebenan.

Alla und Grigor heirateten im 2005 und wie es so üblich ist, zog Alla ins Elternhaus ihres Mannes. Doch die erschwerten familiären Umstände waren für das junge Paar kaum auszuhalten. Zumal Grigor in diesem Haus eine grauenhafte Kindheit durchlebt hatte; er leidet noch heute unter den Folgen: was sich durch schlimme Depressionen und unsagbare Ängste zeigt.

Sie wurden dann förmlich aus dem Haus getrieben und hatten keine Wohnung mehr; Alla war gerade mit ihrem ersten Kind Ishkhan schwanger.

Durch einen Bekannten bekamen sie einen Container, um darin zu leben.





Durch Grigors starken Ängste – **alles macht ihm Angst, das Leben, jede Hürde, jede Veränderung** - und durch die lähmende Aussichtslosigkeit, je aus dieser Armutsspirale rauszukommen, fällt er immer wieder in schlimme Depressionen und kann oft keiner Arbeit nachgehen.

Alla trägt die ganze Familie, versorgt die Kinder und arbeitet als Putzfrau, sie verdient 67'000.- Dram / 150.- CHF. Das reicht nicht zum Leben.

Iskuhi, die Therapeutin, welche für unseren Family-Care-Center Sophia in Jerewan arbeitet, beim ersten Besuch der Familie, hier mit der kleinen Angelina.

Zuerst gilt jeweils herauszufinden, welche Unterstützung am dringendsten ist. Wir haben sie in unser Essensprojekt aufgenommen; sie bekommen wöchentlich ein Essenspaket mit den nötigsten Grundnahrungsmitteln. Doch es braucht schnellstmöglich eine andere Wohnlösung. **Da die Familie den Strom nicht bezahlen konnte, wurde er abgestellt und sie konnten nicht mehr heizen.** Deshalb wohnten sie in den kalten Wintermonaten bei Allas Mutter auf engstem Raum.

Das Grundstück, auf welchem der Container steht, wurde nun verkauft, das heisst, die Familie muss so schnell wie möglich weg. Doch wohin?





Iskhan ist sehr introvertiert, er spricht kaum ein Wort. **Er schämt sich für die Wohnsituation und die Armut.** Er kann mit den psychischen Problemen seines Vaters nicht umgehen.

Auf die Frage von unserem Sophia-Team, was er denn für eine Ausbildung machen möchte, meinte er: Coiffeur. Dazu kann er auf ein College gehen, aber um das Handwerk richtig zu lernen, braucht er zusätzlichen Unterricht in einem Haar-Salon, was wir finanzieren werden.

Doch inzwischen sind wir uns nicht mehr sicher, ob es wirklich sein Wunsch ist oder ob er diesen Beruf nur genannt hat, weil sein Vater meint, das wäre das Richtige – denn anscheinend hätte der Vater auch gerne diesen Beruf erlernt.

Unser Sophia-Team baut nun langsam das Vertrauen zu Iskhan auf; **wir wollen ihn lachen sehen!** Ebenso betreuen die Therapeuten Grigor, den Vater.

Alla im Gespräch mit der Therapeutin Christine, in unserem Family-Care-Center Sophia.

Die Zeit drängt, doch noch immer haben sie kein neues zu Hause gefunden, obwohl wir ihnen unsere Unterstützung für die Miete zugesichert haben: **Sie haben riesige Angst den Container zu verlassen und dann auf uns angewiesen zu sein.**

Was, wenn wir auf einmal nicht mehr da sind? Dann landen sie erneut auf der Strasse... Viel gutes Zureden und Vertrauen aufbauen, gehört jeweils zu Beginn einer jeden Zusammenarbeit.

Solange eine Familie sich bemüht und wir sehen, sie machen mit und geben ihr Bestes, bleiben wir an ihrer Seite.

Merken wir hingegen, sie wollen nur profitieren und sonst nichts verändern, ziehen wir uns nach einigen Chancen vollständig zurück.





WELIO STIFTUNG



Alla bei uns im Lager, welches wir gemietet haben, um die gespendeten Kleider, Möbel, Geschirr und vieles mehr aufzubewahren.

In den ersten Jahren unsers Wirkens in Jerewan, schleppten wir noch unzählige Koffer mit Kleidern aus der Schweiz mit, für welche wir dann zum Teil Gepäckzuschlag bezahlen mussten.

Doch dann kam uns die Idee in Jerewan selbst zu sammeln, denn auch da gibt es Menschen mit Geld und Überfluss.

Marianna hat bereits ihr eigenes Netzwerk aufgebaut, Freunde und Bekannte wissen von ihrer Arbeit und wann immer wir etwas brauchen, macht sie über Facebook einen Aufruf. So kommen wir zu Waschmaschinen und Kühlschränke, ohne dass wir von den Spendengeldern nehmen müssen.

Shopping-Day im Lager von Sophia, sogar mit Warteschlange... 😊

Zu bestimmten Tagen öffnen wir die Tore zum Schlaraffenland und lassen die Familien wissen, dass sie sich holen können, was sie brauchen oder wir besorgen es, wenn es nicht da ist.

Inzwischen haben wir auch ein geniales Netzwerk mit anderen Organisationen, wo wir uns austauschen und gegenseitig helfen. Besonders mit SOS-Kinderdorf haben wir eine tolle Zusammenarbeit. Grosse Organisationen arbeiten ganz anders als wir – sie decken ab, was wir nicht können und wir übernehmen, was in ihren Programmen nicht enthalten ist.





WELIO STIFTUNG



Ja und dann kam der Tag, an dem sie eine möblierte Wohnung fanden, weil Möbel hatten sie ja kaum welche. Für monatliche 80'000.- Dram / 180.- CHF.

Die Zeiten, in welchen wir für 100.- CHF eine Wohnung fanden, ist leider vorbei. Die Preise schiessen immer mehr nach oben.

Marianna hat mit ihnen ausgehandelt, dass wir 60'000.- Dram übernehmen, für die restlichen 20'000.- müssen sie selber aufkommen. So bleiben sie in der Verantwortung und es gibt ihnen ein gutes Gefühl ihren Teil dazu beitragen zu können.

Eine strahlende Anna; sie hatte noch nie eine Küche oder eine Waschmaschine und kann ihr Glück kaum fassen.

Unter Tränen bedankten sich Alla und Grigor, dass ihre Kinder nun in einem richtigen Zuhause aufwachsen dürfen. Sie können es kaum glauben! Grigor geht es deutlich besser, er arbeitet im Moment als Gärtner.



Wohnzimmer



Schlafzimmer



Iskhan hat nun sein eigenes Zimmer und kann endlich auch mal Freunde zu sich nach Hause nehmen.



Ein richtiges Bad mit Toilette und fließend Wasser, - das hatten sie noch nie! Die Kinder staunten...



Wir arbeiten seit Jahren auch mit Hrant zusammen, er ist Diakon in der Armenisch Apostolischen Kirche. Er hat uns von der schrecklichen Lage der Stephanyans erzählt und uns um Hilfe gebeten.

Hrant ist ein Engel auf Erden; sein ganzes Leben widmet er Gott – den Menschen in Armut durch Fürsorge und Mitgefühl.

Jeden Sommer organisiert er Camps für die Kinder aus den Armenvierteln, wo sie Spielen und Spass haben, genug Essen erhalten und von Gott erfahren.

Hrant wurde durch ein aussergewöhnliches Erlebnis zum Glauben geführt. Er war noch jung, als er in seinem Zimmer sass und auf einmal seinen Namen rufen hörte. Zuerst glaubte er, es sei jemand aus der Familie. Doch dann erkannte er, dass Gott ihn rief. Er verlies das Haus und folgte der Stimme, bei strömendem Regen, ohne nass zu werden. Die Stimme führte ihn in eine verlassene Kirche, welche er vom Müll reinige sollte und daraus wieder ein Gotteshaus machen – was er tat. Mit viel Hingabe hilft er seither den Menschen in Not.



Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, damit die kleine Angelina und auch ihr Bruder Iskhan ein besseres Leben haben werden. Es steht ihnen zu, wie einem jeden von uns.

Sie verdienen die Chance auf ein menschenwürdiges Leben, auf eine Zukunft voller Zuversicht, in welchem sie die Möglichkeit haben einen Beruf zu erlernen, um ihren Lebensunterhalt später selbst bestreiten zu können. So, dass sich ihre Kinder nicht in der gleichen Armutsspirale weiterdrehen, wie die Generationen zuvor.

Bitte helft uns, dies zu ermöglichen!

Wenn sie es schaffen, dann schaffen es andere auch und das Lernen und Weiterentwickeln dehnt sich aus...





Die Geschichte von Nver Harutiunyan



Nver lernten wir 2013 im Kinderheim Vardashen kennen. Hier während des Interviews, welches wir mit allen Kindern führten, um danach für sie Paten in der Schweiz zu finden.

Es war ein unsagbar trauriges Gespräch, denn Nver war verzweifelt und auch wütend, denn **er wollte nicht im Heim bleiben und rebellierte** aufs Äusserste; pure Verweigerung.

Auf unsere Frage, warum er denn nicht hier sein wolle, meinte er: «**Mein Vater ist ganz alleine, ich muss mich um ihn kümmern, sonst trinkt er.** In 2 Tagen müssen wir aus unserer Wohnung – ein Zimmer 2,5x2,5m - raus, er wird dann auf der Strasse stehen. **Ich muss arbeiten gehen, damit er und mein Bruder etwas zu Essen haben.**»

Seine Sorge und echte Verzweiflung brach uns fast das Herz. Was für eine Last, die dieses Kind auf seinen Schultern trug, mit nur 12 Jahren.

Die Begegnung mit Nver war der Auslöser, dass sich unser Projekt völlig veränderte: Von dem Moment an realisierten wir, dass wenn wir den Kindern wirklich helfen wollen, dann müssen wir auch ihre Familien unterstützen!

Wir liessen seinen Vater Aram für ein Gespräch ins Heim kommen. Wir boten ihm eine Zusammenarbeit an: Wir würden eine Wohnung für ihn und seine drei Söhne mieten - der Jüngste war in einem anderen Heim untergebracht. Als Gegenleistung müsse er sein Bestes geben und mit dem Alkohol aufhören, zudem sich verantwortungsvoll um seine Kinder kümmern. Er willigte ein, staunend überrascht über unser plötzliches Dasein – wir kamen ihm vor wie Engel.

Die Mutter hatte die Familie verlassen und einen anderen Mann geheiratet, mit welchem sie noch weitere Kinder zeugte! Manchmal waren all die Infos echt zum Verzweifeln...

Nach nur wenigen Stunden erhielten wir Arams Anruf, er hätte eine Wohnung gefunden. Unglaublich, er gab alles! Wir bezahlten Farbe, damit er die Wohnung streichen konnte, was er in den nächsten beiden Tagen ebenfalls sofort erledigte. Im Kinderzimmer malte er sogar bunte Tupfen an die Wände – herzerweichend.

Nver strahlte und umarmte uns. Er versprach keine Probleme mehr zu machen und sich in der Schule zu bemühen, wir würden stolz sein können auf ihn – und so war es auch.

Für lange, lange war alles relativ ruhig, bis dann erneute Probleme auftauchten, die es genauso zu meistern gab.





Nun, **nach 9 Jahren kreuzten sich erneut unsere Wege**. Nver hatte mit 18 die Schule abgeschlossen und arbeitete in verschiedenen Jobs, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Er lebte in sehr einfachen Verhältnissen – dann kam der Krieg!

Der Berg-Karabach-Krieg 2020 war ein bewaffneter Konflikt in der umstrittenen Region Berg-Karabach und den umliegenden Gebieten. Die Hauptgegner waren Aserbaidschan mit Unterstützung der Türkei und ausländischer Söldnergruppen auf der einen Seite und die selbsternannte Republik Artsach und Armenien auf der anderen Seite.

Während des Krieges war Nver in Hadrut, es ist eine der Städte von Artsakh, wo viele unschuldige junge Soldaten im Alter von 18-20 Jahren sinnlos getötet wurden.

Marianna selbst kennt mehrere Mütter, die ihre Söhne in diesem Krieg verloren haben. Es ist einfach nur grausam!

Wann kommt endlich die Zeit, wo sich die Menschen weigern aufs Kriegsfeld zu gehen, weil kranke Befehlshaber, die gemütlich zu Hause sitzen, dies angeordnet haben?

Aus dem Krieg zurück besuchte Nver die Therapeutinnen Varduhi, Christine und Iskuhi im Heim Vardashen. Sie arbeiten nach wie vor auch im Heim und zusätzlich für uns in Sophia.

Das ist etwas, das ich an diesen drei wunderbaren Frauen so schätze, sie halten über Jahre Kontakt zu den einstigen Heimkindern. Egal über welches Kind ich Auskunft haben will, egal wie lange zurück, sie wissen stets Bescheid, wie es ihnen geht.

Nver hier im Gespräch mit den Therapeuten, wo er vom Krieg erzählt, jedoch nur wenig; er ist stark traumatisiert. **Nver ist nicht der einzige der ehemaligen Schüler, der nach dem Krieg im Heim vorbeischaute und die einstige Geborgenheit und Vertrautheit suchte.**

Er ist jetzt 22 Jahre alt mit Augen, die Dinge gesehen haben, die sie nicht sehen sollten. Seine Worte: «Ich habe nur überlebt, weil ich leben wollte. Ich muss für meine Brüder stark sein, denn sie brauchen mich!»





WELIO STIFTUNG



Nach dem Krieg zog er ins Haus seiner Grosseltern. Doch als nach nur 3 Monaten seine Grossmutter starb, erlitt Nver einen weiteren Tiefschlag.

Unser Sophia-Team besuchte Nver im Haus seines Grossvaters. Der Grossvater hat Nver sogar ein Teil des Hauses geschenkt. Jedoch ist das Zusammenleben für Nver mit seinem stark beeinträchtigten Grossvater höchst schwierig.

Zudem ist das Haus in katastrophalem Zustand, doch sie haben nicht genug Geld, um es zu renovieren – bis jetzt war nur hier und da eine kleine Verbesserung möglich gewesen. **Das Sophia-Team besichtigt das Haus, um zu sehen, ob es Sinn macht, hier mit Baumaterialien zu helfen sowie um den Grossvater kennen zu lernen und sich ein Bild von der ganzen Lage zu machen.**

Varduhi, Christine, Nver, Iskuhi

Sein Grossvater war in jungen Jahren ebenso im Krieg, er ist seither traumatisiert und stark gezeichnet von einem Leben voller harter Arbeit in schlimmster Armut.

Das Haus liegt neben einer Zement-Fabrik, die ganze Familie – Eltern und Kinder - hatten damals in dieser Fabrik geschuftet, zu einem kläglichen Lohn.

Das Haus ist baufällig und es würde alleine 3000.- CHF kosten, um nur das nötigste zu machen. Der Grossvater ist sich schon fast gewohnt so zu leben, er kennt nichts anderes.

Doch für Nver ist die ganze Situation kaum zu ertragen und im Gespräch mit dem Sophia-Team zeigt sich, dass es eine andere Lösung braucht.





WELIO STIFTUNG



Bad



Küche



Einige Tage später, Nver im Gespräch mit den Therapeuten in Sophia – **sie unterstützen ihn intensiv in der Aufarbeitung des Horrors der vergangenen 2 Jahre**; der Krieg hat tiefe Spuren hinterlassen.

Einer der ersten Schritte für seine Heilung: **Er braucht ein Zuhause, wo er sich wohl fühlt** und wo er von der steten existenziellen Bedrohung des «irgendwie Überlebens» erst mal Pause hat.

Die Idee entstand, dass er ein Haus suchen soll, dessen Miete wir vorerst zum Teil übernehmen würden. Wie vor Jahren sein Vater, fand er in Windeseile ein passendes Objekt.



WELIO STIFTUNG



Das Haus ist in viel besserem Zustand als das, seines Grossvaters. Es hat dichte Fenster, ist heizbar, hat Strom und Wasser. In die Ruine des Grossvaters zu investieren macht wirklich keinen Sinn.



Um die Kosten zu teilen, 70'000.- Dram / 165.- CHF werden Nvers Mutter, sein Bruder und dessen Frau mit Baby mit einziehen.

Nver hatte in all den Jahren stets einen besonderen Platz in unseren Herzen, weil er für unser Projekt so wegweisend gewesen war.

Schon als kleiner Junge ging er Arbeiten nach, die ein Kind in seinem Alter nicht machen dürfte. **Mit 13 Jahren arbeitete er auf einem Friedhof und grub in Schwerstarbeit Gräber für die Särge aus.** Wir waren schockiert als wir das erfuhren und versuchten auch da eine Lösung zu finden. Doch **dieser kleine Junge war so überzeugt, dass er die Verantwortung für das Wohl seines Vaters und seiner Brüder trug.**



Nver darf erneut erfahren, dass wir für ihn da sind und er nicht alleine ist. Er muss auch lernen, dass er nicht das Leid der ganzen Welt auf seinen Schultern tragen muss!

Ein lachender Nver, der wieder Hoffnung schöpft und der bald schon wieder in seiner Kraft sein wird.

Er wird unsere Hilfe dann nicht mehr brauchen, denn zusammen mit seinem Bruder wird er die Miete fürs Haus tragen können. Bis dahin, sind wir an seiner Seite...



Zum Schluss etwas zu Marianna, dem Engel vor Ort:



Stolze Mama: Marianna mit ihren beiden Söhnen, Edgar 19j. und Narek 14j.

Letztes Jahr verlor Marianna ihren Mann Hayk und die Jungs ihren Vater durch eine Krankheit, seitdem meistert sie alles alleine – sie ist eine sehr starke Frau.

Hier besuchten sie Edgar im Militär, auch er muss 2 Jahre dienen – er hält sich wacker.

Edgar weiss genau, was er für sein Leben will, schon als kleiner Junge war er so. Im letzten Jahr der High-School haben wir ihm zusätzlichen Unterricht bei zwei Lehrern finanziert, denn er musste für seine Wunschuniversität eine sehr hohe Punktzahl erreichen – was er geschafft hat!

Durch diese Punktzahl ist das Studium für ihn nun kostenlos.

Im September 2023 wird er an der Staats Universität in Jerewan Recht studieren. So schön!

Marianna betet jeden Tag zu Gott, dass er nie in einen Krieg ziehen muss. Wie eine Löwin würde sie alles tun, um ihn davor zu bewahren – sie würde es niemals zulassen – eher lässt sie alles zurück und flüchtet mit ihren Söhnen.